Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal =

Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 20 (1869)

Heft: 4

Nachruf: Emil v. Greyerz, Forstmeister der Stadt Bern, gestorben am 11. März

1869

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

Beitschrift für das Forstwesen.

Organ des schweizerischen Forstvereins.

Redigirt von

El. Landolt, W. von Grenerz und Ib. Ropp.

Herausgegeben

von

Begner's Buchdruckerei in Lengburg.

No. 4.

April

1869.

Die schweiz. Zeitschrift für das Forstwesen erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark, bei **D. Hegner** in **Lenzburg** zum Preise von Fr. 2. 50, franko Schweizergebiet. Bei der Post abonnirt Fr. 2. 70. —

Für die deutschen Staaten abonnire man gest. bei den Postbureaux oder direkt beim Verleger durch Einsendung des Betrages. Der jährliche Abonnementspreis beträgt Fr. 4. 50 oder 2 ft.

Alle Einsendungen sind an Herrn Prof. Gl. Landolt in Zürich, Reklamationen betr. die Zusendung des Blattes an Hegner's Buchdruckerei in Lenzburg zu adressiren.

Emil v. Greyerz, Forstmeister der Stadt Vern, gestorben am 11. März 1869,

war der Sohn des königlich bairischen Kreis-Forstinspektors Gottlieb von Grenerz von Bern und der Frau Clara geborne Forster, (Tochter des Naturforschers Georg Forster (der in den Jahren 1772 bis 1775 mit dem Capitain Cook dessen zweite Reise um die Welt machte.)

Er wurde am 20. April 1811 in Günzburg an der Donau geboren, wo damals sein Bater als bairischer Forstmeister funktionirte und verslebte dort bis zum Jahr 1820 seine Kinders und Knabenjahre. Die Stadtschule wurde besucht und gelernt was in solchen Jahren gelernt werden kann, allein schon damals wurde die Liebe zum Walde und der Jagd in das frische heitere Gemüth des kräftigen Knaben gelegt, denn in dem 10. Lebenssahre gab ihm der Bater eingedenk seiner eigenen

Jugendfreuden ein Gewehr in die Hand, lernte ihn schießen und nahm ihn öfters auf seine Waldinspektionen und auf die Jagd mit (wo der Junge bereits sich als guter Schütze auszeichnete.) Alle körperlichen Nebungen und Strapatzen mußten da mitgemacht werden und diese Jahre waren unbestritten die Grundlage zu seiner ganzen künftigen Freude am Walde und seiner praktischen Tendenz in dessen Wirksamkeit.

Im Jahre 1820 als sein Vater als Forstinspektor nach Augsburg befördert wurde, trat Emil in die Stadtschulen und in das dortige Gymnasium, das er bis zum Jahre 1829 durchmachte und wo es der Rufall wollte, daß er mit dem jetigen Kaiser Napoleon III. auf den= selben Schulbänken saß, mit demselben manchen lustigen Streich auß= führte, Kechtübungen, Tanzstunden und drgl. mehr hatte, da dessen Mutter die Serzogin von Leu mit seinen Eltern näher befreundet war. War auch das Leben in Augsburg mehr als in Günzburg den Studien gewidmet, so wurde dennoch dafür durch den Vater gesorgt, daß die Söhne an freien Schultagen und in Ferien möglichst oft in der Natur sich bewegten, daher auch hier der herangewachsene Jüngling oft den Vater auf seinen Inspektionen begleitete und mit dem Gewehr auf der Schulter den Wald durchstreifen konnte. Die Kenntniß der Natur wurde auf alle Weise befördert, Herbarien, Gesteinssammlungen, Insekten= sammlungen, Giersammlungen von Bögeln wurden angelegt und wissen= schaftlich bestimmt, und es wurden im Verein mit seinem nun auch bereits verstorbenen Bruder Alphons in den Kerien Reisen gemacht, die immer die Tendenz hatten die Sammlungen und Kenntnisse in den Naturwissenschaften zu mehren. Wäre hier der Raum in Einzelnheiten einzutreten, so würden sich die lieblichsten Idillen und hinwieder ernste Momente erzählen lassen, wie der Jüngling durch seine Lust in Wag= nissen sich mancher Lebensgefahr aussetzte, die aber immer akücklich an ibm vorüber aingen.

Im Jahre 1829 nach beendigten Studien auf dem Gymnasium in Augsburg kam er nach Unterseen zu dem dort als Oberförster des Berner Oberlandes angestellten Forstmeister Kasthoser, ein Freund seines Vaters, um sich für das Forstwesen speziell, theoretisch und praktisch auszubilden und blieb dort bis zum Jahre 1831. Wenn auch dieser Unterricht nicht nach dem heutigen System des Forstunterrichts ertheilt wurde, sondern mehr praktischer Natur war, so steht doch soviel fest, daß aus demselben diesenigen als sehr tüchtige Forstmänner hervorgingen, denen es Ernst mit dem Studium der Forstwissenschaft war und die von dem Seeligen hinterlassenen sorstlichen Collegienheste aus dieser Periode und später

auf der Hochschule in Bern, wo er nur Naturwissenschaften noch anhörte, beweisen, nebst den Arbeiten, die er während dieser Zeit ausführte, daß er mit großem Erfolge seinen Fachstudien oblag.

Im Jahr 1832 wurde er in seiner Vaterstadt Bern dem Forstmeister von Graffenried als Adjunkt beigegeben und erwirdt sich bald dessen Vertrauen und Zufriedenheit, indem er überall im Forstdienst das richtig Praktische anzuordnen versteht und sehr gewissenhaft in Ausübung seiner Pflicht ist. Er bleibt jedoch nicht lange in der städtischen Forstverwaltung da bei der politischen Umwälzung, seine Ueberzeugung ihn zu der neuen Regierungsform hinzieht. Er wird Kreisobersörster im Staatsdienst mit dem Wohnsit in Bern und verheirathete sich im Jahre 1833 mit Fränzlein Karolina Fueter der Tochter des Münzmeisters daselbst. Sein Ruf als tüchtiger Forstmann veranlaßt die Regierung von Baselland ihn mit dem Herrn Julius Schaller als Experte zur Ausscheidung der Waldeigenthums-Verhältnisse mit Stadtbasel, für dessen Kanton Hr. Oberforste meister Finsler von Zürich als Experte sunktionirt, zu wählen.

Neben seinen Amtsgeschäften übernahm er in den 40er Jahren mit Urlaubsbewilligung seiner Behörden die Forstwirthschafts-Sinrichtung der Stadtgemeinde Zosingen und Solothurn mit Beihülse seiner Brüder.

Im Jahr 1846 bei der eingetretenen politischen Umänderung im Ranton Bern wurde er bei der Wiederwahl als Oberförster übergangen, weil seine politische Gesinnung den maßgebenden Wahlbehörden nicht genehm war und die anerkannte Tüchtigkeit und Brauchbarkeit als Forstetechniker den Mangel an Parthei-Disciplin nicht aufzuwiegen vermochte. So schmerzlich es auch für den braven Forstmann war, seinem Wirkungsfreis enthoben zu werden, so wurde gleichwohl der forstliche Beruf nicht an den Nagel gehängt und im Jahre 1850 wurde er als Kreis-Ober-förster des Mittellandes wieder in seinen ehemaligen Wirkungskreis gewählt.

Im Jahre 1857 erhält er die durch Resignation des Stadt-Forstsmeisters von Grasenried erledigte Stelle, in welcher er dis zu seinem Tode verblied. — In dieser seinen neuen Stellung fand auser Freund einen ihn voll befriedigenden Wirkungskreis in den prachtvollen, großsartigen Waldbezirken seiner Vaterstadt und leistete aus Beste unterstützt von seinem Adjunkten H. Oberförster Wurstemberger und den braven und tüchtigen Unterförstern und Bannwarten in dem kurzen Zeitraum von 12 Jahren zum Wohle des Forstwesens der Gemeinde unendlich vieles — das im Walde selbst als Denkmal seiner Pflichttreue, Arbeitstraft und Kenntnisse zu den Nachsolgern sprechen wird. Da er von seiner Behörde in allen seinen praktischen Leistungen sich unterstützt und

anerkannt sah, so steigerte dieß seine Freudigkeit an seinen Arbeitsleistungen fort und fort und wir können uns kein schöneres Bild von unserm Freunde machen, als wenn wir uns der Tage zurückerinnern, da er uns seine Waldkulturen, Weganlagen, Entwässerungen, Durchforstungen 2c. mit jugendlicher Begeisterung zeigte und aber auch mit schwerem Herzen die Stellen vorwies, wo Frost oder Engerlinge seine schönsten Hoffnungen zerstört hatten — wodurch er sich aber dennoch nie entmuthigen ließ.

Unser Freund war aber nicht nur ein vortrefflicher Forstmann, sondern stellte auch in andern Zweigen eines freien Bürgers seinen Mann Wir sehen ihn als Hauptmann mehrmals an der Spize seiner Scharsschüßen Compagnie, die er (eine nicht immer leichte Arbeit) in der musterhaftesten Disziplin zu halten wußte. Im Sonderbundsfeldzug stund er mit derselben unter der Division Rillier Constant, — Brigade Kurz und als bei Belfort die ersten heransausenden Kanonenstugeln seine Mannschaft erschüttern wollten, wußte er dieselben so gründlich beim ächt militärischen point d'honneur zu fassen, daß nachher jester Mann seine Pflicht that. Er hat das ihm jeder Zeit von seinen militärischen Vorgesetzen gespendete Lob über die Scharsschüßen-Compagnie "von Greyerz" in vollem Maße verdient.

Seine Kenntnisse und sein Interesse an der Landwirthschaft beurkun= dete er neben deren Ausübung in kleinem Makstabe namentlich durch seine Betheiligung an dergleichen Vereinen und Versammlungen und daß er auch hier das Vertrauen seiner Mitbürger in hohem Make befaß, beweist seine mehrjährige Bräsidentschaft der ökonomischen Gesell= schaft des Kantons Bern. Wie sehr diese Gesellschaft ihn hochschätte. beweist auch der Nachruf den ihm dieselbe in Nr. 12 der bernischen Blätter für Landwirthschaft widmete und woraus wir uns nicht ent= halten können folgende Stelle hier mitzutheilen: "In der öfonomischen Gesellschaft nahm er vom Tage seines Eintrittes in dieselbe eine her= vorragende Stellung ein, die sich durch öftere Einsendungen in das Draan derselben, sowie durch vielfache Gingaben an den Ausschuß fund gab. Bald wurde er in den Ausschuß derselben gewählt und wurde ein Element seiner erneuten Thätigkeit. 1865 und 1866 bekleidete er die Bräfidentenstelle derselben und aab ihren Arbeiten durch seine ener= gische und feurige Natur einen neuen Impuls. Leider glaubte er sich durch seine amtliche Stellung genöthigt, diese Stelle sowie auch die als Mitalied des Ausschusses aufzugeben, was wir alle aufs Höchste bedauerten, indem mit ihm ein belebendes Element ausschied. Aber troß

seines Austrittes, nahm er immer den lebhaftesten Antheil an den An= beiten der ökonomischen Gesellschaft und schrieb fleißig für ihr Organ, dem er treffliche und durch Humor und Originalität sich auszeichnende Artikel lieferte. Er wird in jeder Beziehung eine große Lücke hinterlassen." Daß er im Jahr 1843 einer der thätigsten Gründer unseres schweiz. Forstvereins war, ist denjenigen wohlbekannt, die sich um diesen Verein und dessen Entstehung näher bekümmern. Daß er auf den Versamm= lungen ein wesentlich belebendes und anregendes Element war, — wenn auch nicht immer nach der rhetorischen Chablone zugeschnitten, das beweisen seine meist der Praxis entnommene, daher um so werth= volleren Mittheilungen aus dem Bereiche der Forstwirthschaft — daneben war er ein freundlicher allen lieber Gesellschafter, dessen heitere und doch stets die Sache fest im Auge habenden Toaste unsere Vereinsmahle zu würzen wußten. Als Mitarbeiter am schweizerischen Forstjournal, dem praktischen Forstwirth und der jetigen Forstzeitschrift sind seine Berichte und Mittheilungen ebenfalls rein nur dem zugewandt, was praktischen Werth in der unmittelbaren Ausübung des Forstberufes darbot und deßhalb namentlich gern von unsern Unterförstern und Bannwarten gelesen wurden.

Sein Charafter war treu und rein wie Gold — den selbst manch gehässige, weil der Politik entsprungene, persönliche Anseindungen namentslich in seinem frühern amtlichen Wirkungskreise — nicht erbittern konnte. Jeder Zoll an ihm war Ehrenmann, dem hätte er das Feld der Politik und des öffentlichen Lebens zum Tummelplatze erwählt, ohne Zweisel, vermöge der ihm innewohnenden Energie und Thätigkeit, einen weiter klingenden Ruf zu Theil geworden wäre. Mit ganzer Seele aber dem stillen Walten im Dunkel der Wälder ergeben, ist der Kreis derer, die seinen Werth zu würdigen wußten und ihn stets in gutem Andenken bewahren werden, ein verhältnißmäßig kleinerer geblieben, wenn gleich Diesenigen nach Hunderten zu zählen sind, die mit ihm in Verkehr gestanden sind.

Im Forstwesen selbst nahm er von allem, was die neuere Wissenschaft darbot, fortlaufend Kenntniß, war aber Feind von aller überschwänglichen Theorie, wie sich dieselbe manchmal gar zu sehr gegenüber der Praxis breit macht, ehe und bevor für unsere schweizerischen Forstwerhältnisse das geleistet wäre, was vor Allem Noth thut — daher wir manches gute Wort von ihm über unendliche Tabellen-Reiterei, statitische und anderweitige Einrichtungen vernahmen, während noch tausende von Jucharten unkultivirt liegen blieben, Verbauungen zu machen, Wege

anzulegen seien. Er brachte daher auch den größten Theil seiner forstamtlichen Wirksamkeit nicht im Büreau, sondern im Walde zu und wir können unsere Erinnerung an den lieben Freund deßhalb nicht besser schließen als durch das nachstehende Gedicht seiner jüngsten Tochter, das den Moment vergeistigt, in welchem der treue Forstmann am 11. März, Nachmittags 3 Uhr, bei einer Inspektion der Verbauungen eines Aarebordes mit Korbpslanzungen im Dählhölzle bei Bern in den Armen seines Sohnes und umgeben vom Unterförster und dem Bannwarten durch einen Herzschlag seinen sansten Tod fand.

Ein tüchtiger Mitarbeiter auf dem Felde des Forstwesens ist uns noch im fräftigsten Mannesalter (im 58. Lebensjahre) entrissen worden, dessen Andenken jedem schweiz. Forstmanne lieb und werth ist und als ein Muster hingestellt werden darf, wie wir mit Treue und Energie unermüdlich unserm schönen Beruse uns hingeben sollen um wie er, selbsteredende Denksteine in unsern Wäldern zu hinterlassen.

Aus einem Familienleben herausgerissen, das eines der schönsten und glücklichsten genannt werden darf, weinen seine Wittwe, ein Sohn und zwei Töchter, um den zu früh durch Gottes unerforschlichen Rathschluß von ihnen genommenen Gatten und Vater. Seinen noch lebenden Geschwistern war er mehr als nur Bruder, ein treuer Freund, der in jeglichen Lagen des Lebens mit Rath und That ihnen stets zur Seite stand mit der vollen Liebe eines Bruders — und den Erfahrungen eines bewährten Freundes!

Die schlanken Tannen streuten wie zum Gruße Die dust'gen Nadeln auf's geliebte Haupt; So schnell wie diese kräft'ge Mannes-Eiche Ward nie ein Stamm aus ihrem Kreis geraubt.

The Pfleger fiel! . . Von "höh'rer Hand" getroffen Wie Blitz und Schlag; nun ruht er todesmatt Auf dunklem Waldesboden, dem sein Streben Bisher so Vieles abgerungen hat. —

Wohl schwillt die braune Erd' von Lenzessäften Die Knospe springt! Wer weiß, wie bald — wie schön! Der Forst stellt aus die grünen Laubpaniere Doch der hier schläft, — Er wird sie nimmer sehn "Gönnt ihm die Ruh! O laßt dem Freund den Frieden! "Bedeukt es wohl! Fürwahr s'ist ja ein Tod Wie ihn ein Held auf seinem Feld der Ehre Mit Freuden stirbt. — Was hat es da für Noth?

Nur trauern laßt uns still um unsern Bruder, Um unsern Waldgenossen lieb und werth; Und diesen Denkstein seinem Namen setzen, Der sein Gedächtniß, seuchten Auges, ehrt!

+++ .

Meteorologische und phänologische Stationen im Kanton Bern.

Im Auftrag der Domänen= und Forstdirektion des Kantons Berusind nunmehr, sowohl die meteorologischen, als auch die phänologischen und klimatologischen Stationen zu forstlichen Zwecken erstellt, das dabei betheiligte Personal instruirt, die nöthigen Instruktionen und Formulare gedruckt, so daß die Beobachtungen mit dem ersten Januar beginne konnten.

Was vorerst die meteorologischen Stationen betrifft, so wurs den 3 Doppelstationen eingerichtet, von denen jede aus einer Station im Walde und einer solchen auf freiem Felde besteht und die im Kanston, mit Berücksichtigung der geographischen, physikalischen und geognostischen Verhältnisse, möglichst gleichmäßig vertheilt wurden, nämlich in die Forstkreise Oberland, Mittelland und Jura.

Der im Oberland gewählte Ort befindet sich zunächst bei Interslacken im sogenannten Brück walde und auf dem daran anstoßenden, ebenfalls dem Staate gehörenden Brückgut, in einer Höhe von circa 800 Meter über dem Meer. Die unteren Partien des südlichen Abhanges des "Harders" einnehmend, hat dieser Bezirk eine mäßig geneigte Abdachung. Der geologische Untergrund gehört zur Neocomienbildung. Der Obersgrund besteht aus einem mittelgründigen, sandigen, kalkhaltigen, humosen Lehmboden, der im Walde mit Nadelstreue bedeckt ist und im Freien dis dahin landwirthschaftlich benutzt wurde. — Der Waldbestand, in welchem die Station errichtet wurde, besteht aus eirea 50jährigen Lärschen. Derselbe ist etwas licht, wie solches Lärchenwälder bei ihrem natürlichen Vorkommen gewöhnlich sind.

In diesen Untersuchungen wurde die Lärche gewählt, einerseits weil